

Berliner Lehrerzeitung, Heft 1, 2009

Alle reden von Nachhaltigkeit...

Die berufsbildenden Schulen auf neuen Wegen

von Konrad Kutt, Institut für Nachhaltigkeit in Bildung, Arbeit und Kultur

Über 50 ExpertInnen aus nahezu allen Bereichen der beruflichen Bildung in Berlin haben am 19.06.2008 im Umweltbundesamt in Berlin die »Berliner Arbeitsgemeinschaft Berufsbildung für nachhaltige Entwicklung (BABNE)« gegründet. Vertreten sind auch außerbetriebliche Berufsbildungseinrichtungen, Universitäten, Betriebe, Verbände und die Verwaltung. Von Gewerkschaftsseite ist die GEW vertreten. Die Kräfte, Interessen und die vorhandenen positiven Beispiele werden mit diesem regionalen Netzwerk für die Umsetzung in der Praxis gebündelt. Zugleich soll aber auch eine Lobby mit Forderungscharakter an die für die Berufsbildung Zuständigen entstehen.

Kein Schlagwort, sondern eine Notwendigkeit

Mit nachhaltiger Entwicklung ist all das gemeint, was Zukunft hat, was die Umwelt entlastet, was lange hält, reparierbar und wieder verwertbar ist, was sozial gerecht ist, wodurch weniger Ressourcen verbraucht werden, was langfristig zu wirtschaftlicher Stabilität und höherer Qualität bei weniger Wachstum führt, was auf nachhaltig wirkende Technologien und Problemlösungen, auf erneuerbare Energie – und schließlich auf eine nachhaltige Qualität der Berufsbildung gerichtet ist.

Auf dem Weltgipfel »Umwelt und Entwicklung« wurde in Rio 1992 die Agenda 21 beschlossen, im November 2008 hat die Bundesregierung den »Fortschrittsbericht zur Nachhaltigkeitsstrategie« vorgelegt und die UN-Dekade »Bildung für nachhaltige Entwicklung« (2005 – 2014) feiert in Kürze ihr halbzweijähriges Bestehen. »Global denken, lokal handeln« – das reicht nicht mehr. Heute heißt es: Lokal und global denken und handeln: Hier nicht zum Schaden anderer Regionen, nicht auf Kosten anderer, heute nicht zulasten künftiger Generationen. Brecht sagte über Herrn K.: Der Denkende braucht kein Licht zu viel, kein Brot zu viel und keinen Gedanken zu viel.

Vielfältige Aktivitäten in Berlin

Gerade die Berufsbildung sollte den Auszubildenden in den Schulen, Betrieben und Bildungseinrichtungen eine »zukunftsorientierte Orientierung hinsichtlich der globalisierten Welt und der Zukunftsfragen ermöglichen, die sie im Rahmen lebenslangen Lernens weiter ausbauen können. Sie sollten grundlegende Kompetenzen für eine entsprechende Gestaltung ihres persönlichen und beruflichen Lebens, für die Mitwirkung in der Gesellschaft und die Mitverantwortung im globalen Rahmen erwerben« (Orientierungsrahmen für den Lernbereich Globale Entwicklung im Rahmen einer Bildung für nachhaltige Entwicklung. KMK/BMZ i.Z.m. Inwent. Juni 2007). Schließlich haben in Deutschland zwei Drittel der 21-jährigen einen Abschluss im Berufsbildungssystem, die Hälfte davon im dualen System; in einem System allerdings, das zunehmend von sozialer Segmentation und Verdrängungswettbewerb gekennzeichnet ist und das seine traditionelle Stärke, nämlich Kinder aus bildungsfernen Schichten zu integrieren, immer weiter einbüßt.

Auf der anderen Seite braucht die Wirtschaft qualifizierte Fachkräfte, die den ständig steigenden Anforderungen gerecht werden, die sich aus neuen Umwelttechnologien, den erneuerbaren Energien, der Globalisierung und dem Klimawandel ergeben. So jedenfalls hat sich Dr. Ignacio Campino, Beauftragter des Vorstandes für Nachhaltigkeit und Klimaschutz der Deutschen Telekom, bei der Gründung von BABNE geäußert.

BABNE orientiert sich global an den strategischen Zielen der UN-Dekade Bildung für nachhaltige Entwicklung. Das Abgeordnetenhaus von Berlin hat auf lokaler Ebene am 8. Juni 2006 die Berliner Agenda 21 »Berlin zukunftsfähig gestalten« verabschiedet. Und bei der konkreten Arbeit lässt sich auf eine Reihe positiver Entwicklungen und Beispiele zurückgreifen, die auch mit die Basis für die

Gründung der Arbeitsgemeinschaft gelegt haben.

- Das Bund-Länder-Modellprojekt Transfer 21, das 2008 beendet wurde, hat über mehrere Jahre Materialien und Konzepte überwiegend für den allgemeinbildenden Bereich entwickelt.
- Im Rahmen der UN-Dekade wurden fünfzehn Projekte aus dem berufsbildenden Bereich in Berlin ausgezeichnet.
- Vor mehr als zwei Jahren wurde die Modellregion »Berliner Wald und Holz« als eine innovative Kooperation der Berufsbildungsakteure entlang der Wertschöpfungskette zwischen den Berliner Forsten, der Produktionsschule Sägewerk Grunewald, mehreren Oberstufenzentren, außerschulischen Bildungsträgern, Waldschulen, Universitäten, NGOs gegründet.
- Ausgehend von dem im OSZ TIEM entwickelten schulischen Ausbildungsberuf »Assistent/in für erneuerbare Energietechnik und Energiemanagement« und dem Verein »Energie für Bildung e.V.« hat sich das Netzwerk »Runder Tisch Energie für Berlin« zur Aufgabe gemacht, fachliche, fachdidaktische und kooperative Umsetzungen im Themenfeld »nachhaltige Energie« zu erarbeiten.
- Das entwicklungspolitische Informations- und Bildungszentrum (Epiz) hat im Auftrage des BMU diverse Materialien, Methoden und Fortbildungskonzepte für den Lernbereich Globale Entwicklung erarbeitet, u.a. für die Bereiche Holz, Blumen, Fußball, Gesundheit, Erziehung (nähere Informationen unter <http://www.epiz-berlin.de/>).
- Im Herbst 2007 begann mit 25 Studierenden der Masterstudiengang Nachhaltigkeits- und Qualitätsmanagement an der Fachhochschule für Wirtschaft.
- Der Bundesverband der Grünen Wirtschaft (UnternehmensGrün) führt – gefördert von der Deutschen Bundesstiftung Umwelt – von Berlin aus das Projekt »Juniorenfirmen auf dem Weg zum nachhaltigen Wirtschaften« durch (Beginn Juli 2008). Ziel ist es, die Fähigkeit für »unternehmerisches Denken und Handeln im Sinne nachhaltigen Wirtschaftens« schon in der Berufsbildung zu entwickeln.

Es gibt nichts Gutes, außer man tut es!

Ein Problem bei all diesen Aktivitäten ist die Frage der Zuständigkeit. Die lässt sich mitunter schwer fassen. Das Berufsbildungssystem franst aufgrund bundespolitischer und föderativer Zersplitterung weiter aus und die korporative Verfasstheit (Macht der Verbände) trägt auch nicht zu geschlossenem Handeln bei. Die Sozialpartner, auch die Gewerkschaften, haben es beispielsweise auf Bundesebene nicht vermocht, eine Empfehlung zur Umsetzung des Leitbildes für eine nachhaltige Entwicklung in der Berufsbildung zu verabschieden.

Umso wichtiger wird die Arbeit vor Ort. Die BABNE-Mitglieder setzen sich für eine praxisgerechte Realisierung von Nachhaltigkeitszielen in der betrieblichen und schulischen Aus- und Weiterbildung ein. Dabei arbeiten wir an sehr konkreten Maßnahmen:

- Wir haben Untergruppen zu folgenden Themen eingerichtet: Rahmenlehrpläne, Ausbildungsordnungen und Prüfungen, Fortbildungsangebote für das Lehr- und Ausbildungspersonal, Nachhaltigkeitsmanagement in Berufsbildungsstätten (Qualitätssicherung), Öffentlichkeits- und Lobbyarbeit.
- Unter www.epiz-berlin.de/moodle wurde eine vorläufige Informations- und Kommunikationsplattform eingerichtet, die bereits rege genutzt wird.
- Für den 7. Mai 2009 bereiten wir gemeinsam mit dem Verein ABF e.V. (»Arbeit, Bildung, Forschung«) eine Fachtagung mit dem Titel: »Arbeit und Berufsbildung nachhaltig gestalten« in Berlin vor.
- Und schließlich wollen wir Konzepte entwickeln zur Einbeziehung kultureller und kreativer Vermittlungsmethoden in die Aus- und Weiterbildung sowie für Kommunikation und Transfer. Die leihweise Weitervermittlung der Ausstellung der Umweltkarikaturen von

Freimut Wössner »Alles ökō!«, die auch schon in der Geschäftsstelle der GEW BERLIN gezeigt wurde, ist dafür ein erstes Beispiel.

Ausblick

Wer Interesse hat mitzumachen, ist herzlich eingeladen. BABNE ist offen und nicht einseitig festgelegt. Wir können auf erste Ergebnisse und eine positive Resonanz verweisen. Mit der erwähnten Fachtagung »Arbeit und Berufsbildung nachhaltig gestalten« wird das Thema in einen neuen Kontext und – wenn man so will – vom Kopf auf die Füße gestellt. Andere Bundesländer haben ähnliche Netzwerke und Aktionspläne gebildet. BABNE strebt einen länderübergreifenden Erfahrungsaustausch an und will dazu beitragen, einen Aktionsplan zur nachhaltigen Entwicklung in der beruflichen Bildung in Berlin zu erarbeiten. Dabei sind alle Mitstreiter willkommen.